

Werte, Herausforderungen und nachhaltige Resilienz im internationalen Kontext. Ein interkultureller Blickwechsel aus Afrika?

Tagung des GAS-Verbands

Cotonou, 19. – 24.03.2023

In Partnerschaft mit



Bundesrepublik Deutschland
Auswärtiges Amt



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Organisationsteam

Prof. Dr. Ibrahima Diagne, Université Cheikh Anta Diop de Dakar

Prof. Dr. Akila Ahouli, Université de Lomé

Assoz. Prof. Dr. Constant Kpao Sarè, Université d'Abomey-Calavi

Assoz. Prof. Dr. Marius Sohoudé, Université d'Abomey-Calavi

Frau Maria Löffler, Université d'Abomey-Calavi

Frau Helke Kuhn, Université Cheikh Anta Diop de Dakar

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Ibrahima Diagne, Université Cheikh Anta Diop de Dakar

Prof. Dr. Akila Ahouli, Université de Lomé

Assoz. Prof. Dr. Constant Kpao Sarè, Université d'Abomey-Calavi

Prof. Dr. Jean-Claude Bationo, Ecole Normale Supérieure de Koudougou, Burkina-Faso

Prof. Dr. Stephan Mühr, University of Pretoria

Prof. Dr. Mensah Wekenon Tokponto, Université d'Abomey-Calavi

Notruf

Tagung-WhatsApp bzw. Telefon-Nummer: +229 97 27 53 73

Polizei: 166

Feuerwehr: 21 30 22 22

LISTE UND KONTAKT DER TEILNEHMENDEN

Nr.	Teilnehmende/r	Herkunftsinstitution	E-Mailadresse
1	Agossavi, Simplicie	Université d'Abomey-Calavi, Bénin	agossavis@yahoo.fr
2	Ahouli, Akila	Université de Lomé, Togo	ahoulia@yahoo.com
3	Bationo, Jean-Claude	Ecole Normale Supérieure de Koudougou, Burkina-Faso	jclaudebationo@gmail.com
4	Degbevi, Comlan Athanase	Université d'Abomey-Calavi, Bénin	degbecomase@yahoo.fr
5	Diagne, Ibrahima	Université Cheikh Anta Diop de Dakar, Sénégal	ibudjaan@hotmail.com
6	Dovonou, S. Franck	Educational University of Winneba, Ghana	franck.dovonou@yahoo.com
7	Eni Oluebube Janeth	Madonna University Okija, Nigeria	enijaneth@gmail.com
8	Ezeorah, Ifeyinwa	University of Nigeria, Nsukka, Nigeria	ifeyinwa.ezeorah@unn.edu.ng
9	Gnamassou, Kokouvi	Université de Lomé, Togo	tgnamassou@yahoo.fr
10	Goka, Kossivi	Université de Lomé, Togo	kossgofir@yahoo.fr
11	Harakawa, Massimlawe	Université de Kara, Togo	eliasharakawa@web.de
12	Hounhouenou, Yaovi Antoine	Université d'Abomey-Calavi, Bénin	yaovihounhouenou@gmail.com
13	Kolo, Désiré Bernard	Université Alassane Ouattara de Bouaké, Côte d'Ivoire	koldesb@yahoo.de
14	Kpao Sare, M. Constant	Université d'Abomey-Calavi, Bénin	kpaosare@gmail.com
15	Löffler, Maria	DAAD-Lektorat, Université d'Abomey-Calavi, Bénin	maria.loeffler@daad-lektorat.de
16	Miguoue, Jean Bertrand	Université de Yaoundé I, Kamerun	jbmiguoue@gmail.com

17	Mühr Stephan	Université of Pretoria, South Afrika	stephan.muehr@up.ac.za
18	Nsangou-Njikam, Maryse	Université de Yaoundé I, Kamerun	mansnj@yahoo.fr
19	Okuseinde, Olanrewaju	University of Ibadan, Nigeria	ookuseinde@yahoo.de
20	Samaké, Abdoulaye	Université des Lettres et des Sciences Humaines de Bamako, Mali	asam.223@mail.de
21	Sansan, Bissitena	Université de Lomé, Togo	sansan_bissitena2000@yahoo.fr
22	Tchandaou, Pawiwa	Université de Lomé, Togo	pawiwatchandaou@gmail.com
23	Sohoudé, Kuessi Marius	Université d'Abomey-Calavi, Bénin	sohoudekm@hotmail.de
24	Yameogo, Mohamed	Université Joseph Ki-Zerbo de Ouagadougou, Burkina-Faso	ouagazoodo@yahoo.fr
25	Yameogo, W. Fidèle	Université Joseph Ki-Zerbo de Ouagadougou, Burkina-Faso	fidele.yameogo@gmail.com
26	Yeo, Lacina	Université Félix Houphouet-Boigny d'Abidjan-Cocody, Côte d'Ivoire	tdlyeo@gmail.com

Konzeption und wissenschaftliche Zielsetzung

Selten erfreute sich in der Forschungsgeschichte der Begriff „Resilienz“ (Widerstandsfähigkeit und schnelle Regenerationsfähigkeit) größerer Beliebtheit als heutzutage, nicht zuletzt wegen des Klimawandels, des religiösen Terrorismus, der Corona-Pandemie sowie des russischen Überfalls auf die Ukraine. Selbst ein cursorischer Blick auf die Bezeichnungen einiger Forschungsinstitute¹ sowie auf die jeweiligen Titel gewisser stattgefundenen bzw. geplanter Tagungen, Konferenzen, Kolloquien, Workshops, Symposien und Beiträge bestätigt die Aktualität des Themas in allen Forschungsrichtungen. Die Vielfalt der Resilienzthematik findet sich in nahezu allen Lebensbereichen und Wissenschaftssystemen wieder: von der Ökonomie über die Ökologie und Entwicklung bis hin zur Energie, Arznei und Kybernetik usw. Die deutsche Anglistik gab 2020 den Konferenzband „Europe's Crises and Cultural Resources of Resilience“ heraus. Auch in der Interkulturellen Germanistik sind die Fragestellungen und

resilienzanalytischen Forschungsansätze vielfältig. Literaturwissenschaftliche Erkenntnisse betreffen etwa die Resilienz der Literatur in Kontexten der totalitären Gewalt (vgl. Iulia-Karin Patrut, 2019), die ästhetische Resilienz (vgl. Bosch/Pfütze 2017) usw. Sprachwissenschaftliche Ansätze verwenden z.B. eine diskurslinguistische Resilienzstrategie (vgl. Kreuz 2016). In Afrika wird in gesellschaftlichen Krisensituationen wie Trauma, plötzlich eintretendem Schock, Konflikten und Bürgerkriegen, Neu- und zerstörten Ordnungen (GAS-Tagung 2018) sowohl die individuelle (Mandelas als eine resiliente Persönlichkeit) als auch die kollektive Resilienz (Ubuntu) als Patentlösungen immer eindeutiger zelebriert. Als Gegenbegriff zur Verletzbarkeit und Vulnerabilität profiliert sich das Resilienz-Ideal in der Forschung über und aus Afrika oft in Form der Problemlösefähigkeit und adaptiven Bewältigungskompetenz traditioneller Volkskulturen, etwa durch den transkulturellen Transfer der traditionellen Medizin als strategische Ressourcenorientierung im kolonialen und postkolonialen Kontext (Indigenous bzw. Pidgin knowledge).

Aus dem Blickwinkel der nunmehr über 50 Jahre bestehenden interkulturellen Germanistik in Afrika südlich der Sahara wird die anvisierte GAS-Tagung versuchen, sich von der im Krisen-Fetischismus quasi gefangen gehaltenen Forschungstradition zu entfernen, um sich mit Werten und Wertebildern auseinanderzusetzen, die die Gesellschaften und Wissenschaften für ein positives Resilienzverständnis nachhaltig vorbereiten können. Dabei soll die Frage nachgegangen werden, welche positive Werte für vergangene, gegenwartsbezogene und zukünftige Krisensituationen fruchtbar gemacht werden können. Mögliche Fragestellungen sind:

- Gibt es Erfolgsgeschichten von Resilienz aus Afrika, die global übertragbar sind?
- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Wertebildern und fehlender Resilienz?
- Kann man Resilienzfertigkeiten durch kulturelle Werte vermitteln?
- Wenn Ja, welche Werte können in der germanistischen Lehre und Forschung verbreitet werden, um Resilienz als Kompetenz zu fördern?
- Mit welchen gesellschaftsrelevanten Leistungsstrategien kann die interkulturelle Germanistik wirksame Lösungen für zeitgemäße Heraus- und Anforderungen anbieten? - Wie werden Gleichgewicht und Resilienz, Werte und Herausforderungen im Schnittpunkt Afrika-Europa mit literarischen Mitteln in Szene gesetzt?

Internationale und fachliche Ausrichtung

Wir erwarten interkulturell angelegte Beiträge aus der vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft, der Oralliteratur, der kontrastiven Linguistik, der interkulturellen Kommunikation, der Didaktik des Deutschen als Fremdsprache (DaF) sowie aus allen geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungsrichtungen, die an der Schnittstelle der Welten Afrika-Europa (aber nicht nur) geeignet sind, um

- das Phänomen der nachhaltigen Resilienz richtig zu erfassen und zu illustrieren

- zu zeigen, dass es möglich ist, in Krisensituationen, Epidemien und Pandemien nicht das Problem, sondern die Lösung nachhaltig zu prägen.

- zu eruieren, wie wir voneinander nachhaltige und resiliente Lösungen und Werte lernen können

Mögliche Schwerpunkthemen sind: - Demokratie/politische Umbrüche - Migration und Diaspora, Suche nach Identität und Resilienz - Umwelt/Ökologie - Epidemien/Pandemie - Tradition/Moderne - Kulturelle Wegweiser auf dem Pfad der Resilienz - Resilienzstrategien und Krisenbewältigung - Dynamiken lokalen Wissens als Ressourcen zur Bewältigung globaler Problemlagen - Innovations- und Leistungspotenziale im Kontext mannigfacher Konflikte - Etc. Tagungssprache ist Deutsch.

Forschungsdiskurs und -ansatz

Die Tagung versucht, die Resilienz als Krisenbegriff oder als Hoffnung gebendes Konzept weiter zu diskutieren. In seinem Spiegel-Essay vom 05.03.2021 mit dem Titel „Lehren aus der Coronakrise. Die Politik der Resilienz und ihre vier Probleme“ weist der Soziologe Andreas Reckwitz auf die Grenzen des Resilienz-Ideals hin. Er stellt fest, dass wir aus der Corona-Pandemie lernen können, dass das „skeptische“ Resilienz-Ideal, das bisher als „Politik des Negativen“ verstanden wird, nicht mehr reiche. Er plädiert für einen Perspektivwechsel, der positive Ziele setzt, die zu gesellschaftlichen Verbesserungen beitragen können. Reckwitz kann allein mit dem Grundsatz zugestimmt werden, dass das Überleben des Leistungsfähigsten im ökonomischen und ökologischen Kampf (z.B. durch die Umweltzerstörung durch Industrienationen und ihre Folgen für Entwicklungsländer, durch unfairen Handel usw.) keine resiliente Disposition sein kann. Eine widerstandsfähigere Welt sucht nach Vielfalt, Kooperation und bindenden Lebensprinzipien, die eine größere Chance bieten, sich an abrupte Veränderungen anzupassen bzw. Störungen zu absorbieren, sich von ihnen zu erholen und daraus zu lernen. Sich an der nationalen und internationalen Bewältigung und Lösung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen aktiv zu beteiligen, erfordert zum einen eine Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Akteuren (citizen science), zum anderen wird aber auch die Öffnung der Grenzen zwischen den Disziplinen angeregt. Ein positives Resilienz-Ideal könnte beispielsweise darin bestehen, aus der seit den 1980er Jahren vom Kapitalismus und internationalen Wettbewerb geprägten Globalisierung (zum Beispiel aus den globalisierten Entsorgungswegen nach Afrika) herauszutreten, um etwa den globalen Schutz des Schwächsten, des am wenigsten Sicht- und Hörbaren (Topos der Subaltern Studies), der natürlichen Lebensgrundlagen usw. zu übernehmen. In der germanistischen Forschungsliteratur wird dieser Aspekt der „nachhaltigen Resilienz“ durch die konkrete Förderung und den Austausch von Wertewelten noch wenig beachtet. Mit der Corona-Pandemie hat die Diskussion über die gesellschaftliche Relevanz von Geisteswissenschaften – im Vergleich zu den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) – an Bedeutung gewonnen.

Literatur (Eine Auswahl)

- Gilan, Donya: Resilienz - Die Kunst der Widerstandskraft. Was die Wissenschaft dazu sagt. Freiburg: Herder 2021
- Graefe, Stefanie / Becker, Karina (Hrsg.): Mit Resilienz durch die Krise? Anmerkungen zu einem gefragten Konzept, München: Oekom Verlag 2021
- Karidi, Maria / Schneider, Martin / Gutwald, Rebecca (Hrsg.): Resilienz. Interdisziplinäre Perspektiven zu Wandel und Transformation, Wiesbaden: Springer 2018
- Krüger, Marco / Max, Matthias (Hrsg.): Resilienz im Katastrophenfall. Konzepte zur Stärkung von Pflege- und Hilfsbedürftigen im Bevölkerungsschutz, Bielefeld: transcript 2019
- Wink, Rüdiger (Hrsg.): Multidisziplinäre Perspektiven der Resilienzforschung, Wiesbaden: Springer 2016

THEMENBLÖCKE

Keynote: Jean Bertrand Miguoué (Yaoundé, Kamerun): **Diskurse – (Un)Wissen – Resilienz. Mediale und narrative Produktion neuer Normalität**

Sektion I: DaF/Germanistik, Werte und Resilienzförderung

Jean-Claude Bationo (Koudougou, Burkina Faso): **Plädoyer für eine interkulturelle Didaktik im DaF-Unterricht in Notsituationen in Burkina Faso**

Bissitena Sansan (Lomé, Togo): **Plädoyer für die Anwendung didaktischer Analyse von Wolfgang Klafki im Fremdsprachenunterricht Deutsch in Togo**

Kokouvi Gnamassou (Lomé, Togo): **Deutschlehren in Togo: Herausforderungen und Resilienz**

Ifeyinwa P. Ezeorah (Nsukka, Nigeria): **Risikofaktoren und Resilienzstrategien: Stimmen nigerianischer Lehrenden der German Studies**

Lacina Yeo (Abidjan, Côte d'Ivoire): **Die Germanistik als Instrument der Kulturdiplomatie im Dienst der Versöhnung zwischen Afrika und Deutschland**

Sektion II: Krisen und Resilienz im Spiegel der vergleichenden Literatur

Akila Ahouli (Lomé, Togo): **Selbst-Narration und Krisenbewältigung. Zum resilienzfördernden Potenzial des Ich-Erzählens im Lichte ausgewählter Erzähltexte der afrikanischen und der deutschsprachigen Literatur**

Franck Dovonou (Winneba, Ghana): **Kulturelle 'Partikularismen' vs. kulturelle 'Universalismen' - der homo adaptabilis im Zeichen der (Kultur-)Resilienz: Iphigenie (in J. W. Goethes gleichnamigem Schauspiel) und der Ritter (in Cheikh Amidou Kanes *Der Zwiempalt des Samba Dallo*) im Vergleich**

Massimlawè Harakawa (Université de Kara, Togo): **Holocaust, Genozid, Trauma und Resilienz: Eine kontrastive Untersuchung von *Das gute Leben: oder von der Fröhlichkeit im Schrecken* von Fred Wander und von *Murambi, Le livre des ossements* von Boubacar Boris Diop**

Olanrewaju Okuseinde (Ibadan, Nigeria): **Weitermachen trotz Widrigkeiten: Analyse zweier Werke von Maxi Obexer**

Abdoulaye Samaké (Bamako, Mali): **Resilienz (schwarz-)afrikanischer Städte und Figuren in der deutschen Literatur des Mittelalters: Eine Fallanalyse von den Stäten Karthago und Zazamanc und den Figuren Dido, Belakane und Firefize im *Eneasroman* Heinrichs von Veldeke und im *Parzival* Wolframs von Eschenbach**

Kossivi Goka (Lomé, Togo): **Resilienzförderndes Potenzial von Volksliedern in schweren Zeiten**

Sektion III: Die Darstellung von Krisensituationen und Bewältigungsstrategien in Einzelwerken

Mohamed Yameogo (Ouagadougou, Burkina-Faso): **Ästhetisches Lernen von Resilienz am Beispiel der Erfahrungen von Jean Paul Lissock im autobiographischen Werk *Mein Freund, der weiße Mann. Von Kamerun nach Deutschland***

Kuessi Marius Sohoudé (Abomey-Calavi, Benin): **Interkulturelles Wissen als Kampfmittel? Eine Untersuchung am Beispiel von Heinrich von Kleists *Hermannsschlacht***

Désiré Bernard Kolo (Bouaké, Côte d'Ivoire): **Wege zur nachhaltigen Resilienz der afrikanischen Länder im Kontext der illegalen Migration von Afrikanern nach Europa im Werk *Die neue Völkerwanderung* von Asfa-Wossen Asserate**

Pawiwa Tchandaou (Université de Lomé, Togo): **Entwicklungskrise in Afrika am Beispiel von Volkhard Brandes Roman *Den letzten Calypso tanzen die Toten. Eine tropische Revolutionsromanze***

Fidèle W. Yameogo (Université Joseph Ki-Zerbo de Ouagadougou, Burkina-Faso): **Ästhetik der Resilienz und Resonanz in *Dreck* von Robert Schneider**

Sektion IV: Krisenmanagement im interkulturellen Kontext

Constant Kpao Sare (Université d'Abomey-Calavi, Benin): **Caillié contra Barth in Timbuktu oder Vulnerabilität vs. endogene Resilienz im Kontext der technologischen Begegnung Afrika-Europa**

Yaovi Antoine Hounhouenou (Abomey-Calavi, Benin): **Die abenteuerliche (illegale) Migration junger AfrikanerInnen nach Europa: Welche Lösungen für ein Identitätsbewusstsein und eine erfolgreiche Resilienz?**

Maryse Nsangou (Yaoundé, Kamerun): **„Zu Hause aber nicht Daheim“. Von der Situation und den Möglichkeiten afrikanischer Migrant_innen in Deutschland am Beispiel der kamerunischen Diaspora**

Janeth Oluebube Eni (Anambra State, Nigeria): **Resilienz und afropolitische Beziehungen im diasporischen Kontext**

Simplice Agossavi (Abomey-Calavi, Benin): **Rückgabe von Kulturgütern als Folge bzw. Resultat kulturdiplomatischer Resilienz? Am Beispiel von Benin?**

Comlan Athanase Degbevi, (Abomey-Calavi, Benin): **Kultur- und religionsspezifische Bedeutungen der Farben im *Fön* und im Deutschen: eine kontrastive Untersuchung**

PROGMAMMABLAUF

Tagungsraum: Gebäude Idriss Deby / Etisalat

Datum	Uhrzeit	Tätigkeit	Organisation / Ort
Sonntag, 19.03.23	Bis 18:30 Uhr	. Ankunft der internationalen Gäste	Ort: Hotel Privilège
	18:30 – 20:30	. Gemeinsames Abendessen	Ort: Forest Grill
Montag, 20.03.23	8:30 – 9:00	Ankunft der eingeladenen Ehrengäste und Registrierung der Tagungsteilnehmenden	Willkommenskomitee
	9:00 – 10:00	Grußworte und Eröffnungsreden . Grußwort des Dekans der FLLAC Deutschabteilung . Rede des Vorsitzenden des GAS-Verbands . Rede des Vertreters des SAGV INTERMEZZO . Rede des deutschen Botschafters . Rede des Rektors der UAC	Ort: Idriss Deby / Etisalat Moderation: Marius K. Sohoudé
	10:00 – 11:00	. Einweihung des Sprachlabors . Cocktail . Gruppenfoto . Interviews	Ort: DEG - Bâtiment Gerndt
	11:00 – 12:30	Keynote-Vortrag: Assoz. Prof. Dr. Jean Bertrand Miguoué (Yaoundé, Kamerun): Diskurse – (Un)Wissen – Resilienz. Mediale und narrative Produktion neuer Normalität	Ort: Idriss Deby / Etisalat Moderation: Prof. Dr. Stephan Mühr
	12:30 – 14:00	Mittagessen und Pause	Ort: Manger sain
	14:00 – 17:00	Sektion I: DaF/Germanistik, Werte und Resilienzförderung	Ort: Idriss Deby / Etisalat

	14:00- 14:30	Prof. Dr. Jean-Claude Bationo (Koudougou, Burkina Faso): <i>Plädoyer für eine interkulturelle Didaktik im DaF-Unterricht in Notsituationen in Burkina Faso</i>	Moderation: Assoz. Prof. Dr. Constant Kpao Sarè
	14: 30- 15:00	Bissitena Sansan (Lomé, Togo): <i>Plädoyer für die Unterrichtsplanung im Fach Deutsch als Fremdsprache in Togo im Fokus Modell Wolfgang Klafkis</i>	
	15:00 - 15:30	Kokouvi Gnamassou (Lomé, Togo): <i>Deutschlehren in Togo: Herausforderungen und Resilienz</i>	
	15:30 – 16:00	Kaffeepause	Ort: Etisalat (von Agro maquis)
	16:00 – 16:30	Dr. Ifeyinwa P. Ezeorah (Nsukka, Nigeria): <i>Risikofaktoren und Resilienzstrategien: Stimmen nigerianischer Lehrenden der German Studies</i>	Moderation: Assoz. Prof. Dr. Simplicie Agossavi
	16:30 – 17:00	Assoz. Prof. Dr Lacina Yeo (Abidjan, Côte d'Ivoire): <i>Die Germanistik als Instrument der Kulturdiplomatie im Dienst der Versöhnung zwischen Afrika und Deutschland</i>	
	17:30 – 19:00	Relaxing/Schwimmbad/Physiotherapie-Massage (auf Nachfrage)	
	19:00- 21:00	Abendessen	Ort: Forest Grill
Dienstag, 21.03.23	9:00 – 17:30	Sektion II: Krisenmanagement im interkulturellen Kontext	Ort: Idriss Deby / Etisalat
	9:00- 9:30	Assoz. Prof. Dr. Constant Kpao Sare (Université d'Abomey-Calavi, Benin): <i>Caillié contra Barth in Timbuktu oder Vulnerabilität versus endogene Resilienz im Kontext der technologischen Begegnung Afrika-Europa</i>	Moderation: Olanrewaju Okuseinde
	9:30- 10:00	Assoz. Prof. Dr. Yaovi Antoine Hounhouenou (Abomey-Calavi, Benin): <i>Die abenteuerliche (illegale) Migration junger AfrikanerInnen nach Europa: Welche Lösungen für ein</i>	

		<i>Identitätsbewusstsein und eine erfolgreiche Resilienz?</i>	
10:00-10:30		Assoz. Prof. Dr. Maryse Nsangou (Yaoundé, Kamerun): „Zu Hause aber nicht Daheim“. Von der Situation und den Möglichkeiten afrikanischer Migrant_innen in Deutschland am Beispiel der kamerunischen Diaspora	
10:30 – 11:00		Kaffeepause	Ort: Etisalat (von Agro maquis)
11:00-11:30		Janeth Oluebube Eni (Anambra State, Nigeria): Resilienz und afropolitische Beziehungen im diasporischen Kontext	Moderation: Prof. Dr. Jean-Claude Bationo
11:30-12:00		Assoz. Prof. Dr. Simplicie Agossavi (Abomey-Calavi, Benin): Rückgabe von Kulturgütern als Folge bzw. Resultat kulturdiplomatischer Resilienz? Am Beispiel von Benin?	
12:00-12:30		Dr. Comlan Athanase Degbevi, (Abomey-Calavi, Benin): Kultur- und religionspezifische Bedeutungen der Farben im Fön und im Deutschen: eine kontrastive Untersuchung	
12:30 – 14:00		Mittagessen und Pause	Ort : Manger sain
14:00 – 18:00		Sektion III: Krisen und Resilienz im Spiegel der vergleichenden Literatur	
14:00-14:30		Prof. Dr. Akila Ahouli (Lomé, Togo): Selbst-Narration und Krisenbewältigung. Zum resilienzfördernden Potenzial des Ich-Erzählens im Lichte ausgewählter Erzähltexte der afrikanischen und der deutschsprachigen Literatur	Moderation: Prof. Dr. Ibrahima Diagne
14: 30-15:00		Dr. Franck Dovonou (Winneba, Ghana): Kulturelle 'Partikularismen' vs. kulturelle 'Universalismen' - der homo adaptabilis im Zeichen der (Kultur-)Resilienz: Iphigenie (in J. W. Goethes gleichnamigem Schauspiel) und der Ritter (in Cheikh Amidou Kanés "Der Zwielpalt des Samba Dallo) im Vergleich	
15:00-15:30		Dr. Massimlawè Harakawa (Université de Kara, Togo): Holocaust, Genozid, Trauma und Resilienz: Eine kontrastive Untersuchung von Das gute Leben: oder von der Fröhlichkeit im Schrecken von Fred	

		<i>Wander und von Murambi, Le livre des ossements von Boubacar Boris Diop</i>	
	15:30 – 16:00	Kaffeepause	Ort: Etisalat (von Agro maquis)
	16:00 – 16:30	Olanrewaju Okuseinde (Ibadan, Nigeria): <i>Weitermachen trotz Widrigkeiten: Analyse zweier Werke von Maxi Obexer</i>	Moderation: Assoz. Prof. Dr. Lacina Yeo
	16:30 – 17:00	Dr. Abdoulaye Samaké (Bamako, Mali): <i>Resilienz (schwarz-)afrikanischer Städte und Figuren in der deutschen Literatur des Mittelalters: Eine Fallanalyse von den Stäten Karthago und Zazamanc und den Figuren Dido, Belakane und Firefize im Eneasroman Heinrichs von Veldeke und im Parzival Wolframs von Eschenbach</i>	
	17:00- 17:30	Dr. Kossivi Goka (Lomé, Togo): <i>Resilienzfördernde Potenzial von Volksliedern in schweren Zeiten</i>	
	17:30 – 19:00	Relaxing/Schwimmpool/Physiotherapie-Massage (auf Nachfrage)	Ort: Hotel Privilège
	19:00- 21:00	Abendessen	Ort: Hotel Privilège / Forest Grill
Mittwoch, 22.03.23	9:00 – 16:00	Sektion IV: Die Darstellung von Krisensituationen und Bewältigungsstrategien in Einzelwerken	Ort: Idriss Deby / Etisalat
	9:00 – 9:30	Dr. Mohamed Yameogo (Ouagadougou, Burkina-Faso): Ästhetisches Lernen von Resilienz am Beispiel der Erfahrungen von Jean Paul Lissoc im autobiographischen Werk Mein Freund, der weiße Mann. Von Kamerun nach Deutschland	Moderation: Jean-Bertrand Miguoué
	9:30- 10:00	Assoz. Prof. Dr. Kuessi Marius Sohoudé (Abomey-Calavi, Benin): Interkulturelles Wissen als Kampfmittel? Eine Untersuchung am Beispiel von Heinrich von Kleists Hermannsschlacht	
	10:00- 10:30	Dr. Désiré Bernard Kolo (Bouaké, Côte d'Ivoire): Wege zur nachhaltigen Resilienz der afrikanischen Länder im Kontext der illegalen Migration von Afrikanern nach Europa im Werk Die neue Völkerwanderung von Asfa-Wossen Asserate	

	10:30-11:00	Kaffeepause	Ort: Etisalat (von Agro maquis)
	11:00 – 11:30	Pawiwa Tchandaou (Universität de Lomé, Togo): <i>Entwicklungskrise in Afrika am Beispiel von Volkhard Brandes Roman Den letzten Calypso tanzen die Toten. Eine tropische Revolutionsromanze</i>	Moderation: Olanrewaju Okuseinde
	11:30 – 12:00	Dr. Fidèle W. Yameogo (Université Joseph Ki-Zerbo de Ouagadougou, Burkina-Faso): <i>Ästhetik der Resilienz und Resonanz in Dreck von Robert Schneider</i>	
	12:00 – 14:00	Mittagessen und Pause	Ort : Manger sain
	14:00 – 16:00	Diskussionsrunde: <i>Krisengermanistik und Germanistikkrisen aus afrikanischen Perspektiven</i>	Moderation: Prof. Dr. Akila Ahouli
	16:00-16:30	Kaffeepause	Ort: Etisalat (von Agro maquis)
	16: 30-18:00	Relaxing/Schwimmpool/Physiotherapie-Massage (auf Nachfrage)	Ort: Hotel Privilège
	18:00-20:00	Abendessen	Ort: Forest Grill
	Ab 20:00	Kinoabend: <i>The Womanking</i>	Ort: Hotel Privilège
Donnerstag, 23.03.23	9:00 – 10:00	Abschlussdiskussion und Ausblicke	Ort: Idriss Deby / Etisalat Moderation: Prof. Dr. Ibrahima Diagne
	10:00-12:00	GAS-Mitgliederversammlung / Bericht über die Aktivitäten der Amtszeit 2018-2023 / Finanzbericht / Erneuerung des Vorstands	Moderation: Prof. Dr. Ibrahima Diagne
	12:00-13:30	Mittagessen und Pause	Ort: Manger sain
	Ab 13:30	Ausflug nach Porto Novo oder Ouidah (wahlweise)	Ort: Forest Grill

	18:00-20:00	Online Buchpräsentation: Constant KPAO SARE liest aus seinem Roman <i>Tschinku im Gastland</i>	Link: Den Einwahllink erhalten Sie nach Anmeldung unter: koordination@welthaus-stuttgart.de
	Ab 20:00	Abschiedsessen	
Freitag, 24. März 2023	Ganztägig	Abreise	

N.B.: Eine Buchausstellung findet am Montag, 20.03.23 von 14:00 bis 17:00 am Tagungsort vor dem Raum ETISALAT statt. Bringen Sie bitte Ihre neuesten Publikationen mit.

ABSTRACTS

Rückgabe von Kulturgütern als Folge oder Ergebnis kulturdiplomatischer Resilienz? Am Beispiel von Benin

Simlice Agossavi (Université d'Abomey-Calavi, Benin)

Umwälzungen bzw. Ereignisse unterschiedlicher Art und Ausprägungen haben stets die Entwicklungsgeschichte einzelner Kontinente bzw. einzelner Länder bestimmt. Die Begegnung zwischen Afrika und Europa war von vornherein gewaltsam und wirkt sich bis heute noch auf die Beziehungen zwischen den beiden Kontinenten aus. In diesem Zusammenhang lassen sich die Verhältnisse nicht auf feste Fundamente auf- und ausbauen, ohne sich der Vergangenheit stellen zu können. Denn die Begegnung zwischen Europa und Afrika hat dauerhaft Spuren hinterlassen und beeinflusst nach wie vor die Beziehungen zwischen den beiden Kontinenten. In dieser Hinsicht lassen sich auch die Verhältnisse zwischen dem früheren Königsreich Dahomey und der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich auffassen. In der Tat endet der im 19. Jahrhundert zwischen Frankreich und Dahomey stattgefundene Kolonialkrieg mit der Plünderung der Kulturgüter des Königreichs. 129 Jahre nach diesem düsteren Kapitel der französisch-beninischen Beziehungen wurden am 10. November 2021 nach langen Peripetien 26 ausgewählte Kulturgüter an Benin zurückgegeben. Welche Faktoren haben zu diesem kulturhistorischen Ereignis beigetragen? Und inwiefern ermöglicht diese staatspolitische Handlung die Aufbewahrung und die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Gedächtnis. Der vorliegende Aufsatz versucht einerseits, dokumentarisch und exemplarisch die Zeitgeschichte der Kulturgüterrückgabe aufzuarbeiten, andererseits die Rolle der Kulturdiplomatie als Resilienzprozess herauszuarbeiten.

Schlüsselwörter: Begegnung; - Aufarbeitung der Vergangenheit; - Kulturgüterrückgabe; - Kulturdiplomatie; - Kulturelles Gedächtnis.

Selbst-Narration und Krisenbewältigung. Zum resilienzfördernden Potenzial des Ich-Erzählens im Lichte ausgewählter Erzähltexte der afrikanischen und der deutschsprachigen Literatur

(Akila Ahouli, Université de Lomé, Togo)

Die therapeutische Wirkung des Erzählens bei der Behandlung psychischer Störungen liegt bereits in der klinischen Psychologie, vor allem in der Psychoanalyse, unumstrittenerweise bewiesen. Im selben Zusammenhang hat die Narrative Psychologie in Erfahrung gebracht, dass Erzählungen und Geschichten zur Bewältigung von Lebenskrisen insofern beitragen können, als sie Sinnfindung und Selbstwahrnehmung fördern. In der Tat zeigt die Lebenswirklichkeit nur zu häufig Beispiele für den Rückgriff auf das Erzählen als Bewältigungsmittel etwa in krisenträchtigen Situationen, die einen längerfristigen Lockdown erfordern. Neuerdings haben die Corona-bedingte Quarantäne sowie die soziale Distanzierung weltweit zur Entstehung einer Krisenliteratur geführt, wodurch der Stellenwert des Erzählens bei der Verarbeitung von Krisensituationen wieder in den Vordergrund gerückt wird. Seit dem Novellenzyklus *Das Dekameron* des italienischen Renaissance-Schriftstellers Giovanni Boccaccio wird diese krisenbewältigende bzw. diese resilienzfördernde Funktion des Erzählens in der europäischen Literatur reflektiert. Diese Funktion wird besonders dadurch zum Ausdruck gebracht, dass in einem Werk dem leidenden Subjekt das Erzählen eigener Krisenerfahrungen in den Mund gelegt wird. Untersucht werden deshalb in diesem Beitrag ausgewählte, in Ich-Form abgefasste Erzähltexte der afrikanischen und der deutschsprachigen Literatur, in denen das resilienzstärkende Potenzial des Erzählens von sich selbst in krisenträchtigen Situationen aufgegriffen wird. In einer kontrastiven Analyse von Anne Franks *Tagebuch*, Mariama Bâs Briefroman *Ein so langer Brief*, Gottfried Kellers Novelle *Pankraz, der Schmoller* und Ahmadou Kouroumas Roman *Allah muss nicht gerecht sein* wird der Frage nachgegangen, inwiefern das Erzählen eigener Erlebnisse in Krisenzeiten zur mentalen Resilienz der erzählenden Figur beiträgt.

Schlüsselwörter: Selbst-Narration, Sinnggebung, Selbstwahrnehmung, Lebenskrisen, Resilienz

Plädoyer für eine interkulturelle Didaktik im DaF-Unterricht in Notsituationen in Burkina Faso

(Jean-Claude Bationo, Ecole Normale Supérieure de Koudougou, Burkina Faso)

Burkina Faso ist häufig Opfer von Naturkatastrophen und humanitären Krisen, von denen Schulen betroffen sind. Neben den Folgen der Überschwemmungen, von denen die Schüler am stärksten betroffen sind, sind auch die Auswirkungen der zunehmenden Unsicherheit aufgrund des Terrorismus zu nennen, der zur Schließung von 4 609 Schulen geführt hat, was die Binnenvertreibung von 1 719 332 Schülern und ihren Eltern zur Folge hatte. Aus der Perspektive der Bildung in Notsituationen reflektiert der vorliegende Aufsatz die interkulturelle Didaktik, die ein methodischer Ansatz des Unterrichts von Deutsch als Fremdsprache ist. Bei der interkulturellen Didaktik geht es nämlich darum, die kulturelle Zugehörigkeit oder Herkunft der DaF-Lernenden zu berücksichtigen, um ihre sozio-affektive, soziokulturelle Integration in neue Lernumgebungen und neue didaktische Situationen zu ermöglichen. Interkulturelle Didaktik als Notfalldidaktik setzt sich bei der Entwicklung kultureller, interkultureller, empathischer und soziokultureller Kompetenzen für das Zusammenleben, den sozialen Zusammenhalt,

die Friedenserziehung im Deutschunterricht, in der Schule und außerhalb der Schule ein. Die vorliegende Forschungsarbeit zielt darauf ab, die Bedeutung der Entwicklung neuer sozialer Lebenskompetenzen bei den Deutschlernenden aufzuzeigen, damit sie sich im Notfall und insbesondere bei Binnenvertreibungen oder im Kontext von gewalttätigem Extremismus auf neue dramatische Situationen einstellen können. Um diese Forschungsziele erreichen zu können, stützt sich die Studie auf die Theorien der interkulturellen Didaktik von Ursula Bertels, der interkulturellen Kommunikation von Hans-Jürgen Lüsebrink, der Kulturdimensionen von Geert Hofstede, der Kulturschocks von Huntington und der universellen Werte von Shalom Schwartz.

Schlüsselwörter: DaF - Interkulturelle Didaktik - Interkulturelle Kompetenz – soziale Lebenskompetenz - Friedenserziehung - Notsituationen – Terrorismus - Zusammenleben.

Kultur- und religionsspezifische Bedeutungen der Farben im Fõn und im Deutschen: eine kontrastive Untersuchung

(Comlan Athanase Degbevi, Université d'Abomey-Calavi, Benin)

Fõn ist eine Tonsprache, die zum Gbe-Sprachkontinuum gehört. Sie ist die bekannteste Sprache von Benin. Deutsch hingegen ist eine germanische Sprache wie Englisch, Dänisch, Afrikaans und Niederländisch. Es wird als Muttersprache in Deutschland, Österreich und in Liechtenstein gesprochen. Eines der wunderbaren Dinge, die die Natur jedem Volk, jedem Land und sogar jedem Kontinent gegeben hat, ist die Farbe. Die Farben haben je nach Kultur und Religion eines jeden Volkes und je nach Verwendungszweck unterschiedliche Bedeutungen. So verbindet man die rote Farbe in *Fõn* mit Blut, Wut und Gefahr, wohingegen sie im Deutschen sie als Liebe, Herz und Leidenschaft gilt und für Wut, Verbot und Gefahr steht. Außerdem symbolisiert sie Macht, Dynamik und Stärke. Die Farbe Weiß steht in *Fõn* für Unschuld und Heiligkeit. Im Deutschen wird sie mit Licht und Unschuld assoziiert. In Benin gilt Schwarz als Farbe der Trauer. Die schwarze Farbe symbolisiert Unglück und Tod. Schwarz ist auch die Farbe der Trauer in Deutschland. In *Fõn* und im Deutschen gibt es Farben, die ihnen gemeinsam sind, während andere sie unterscheiden.

Schlüsselwörter: Farben, Kultur, Religion, *Fõn*, Deutsch

Kulturelle 'Partikularismen' vs. kulturelle 'Universalismen' - der homo adaptabilis im Zeichen der (Kultur-)Resilienz: Iphigenie (in J. W. Goethes gleichnamigem Schauspiel) und der Ritter (in Cheikh Amidou Kanes *Der Zwiespalt des Samba Diallo*) im Vergleich

(Franck Dovonou, University of Education Winneba, Ghana)

Große Herausforderungen, mit denen die Welt konfrontiert war, haben tendenziell das Bewusstsein für eine Schicksalsgemeinschaft der Menschheit weltweit geschärft und nicht zuletzt die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit gesamtweltgemeinschaftlichen Denkens und Handelns gelenkt. Dies gilt umso mehr in daseinsbedrohenden Krisensituationen, wie die jüngste Erfahrung der von covid-19 bestimmten pandemischen Krise anschaulich illustrieren mag.

In ähnlichem Zusammenhang greifen Goethe und Kane in ihren Werken *Iphigenie auf Tauris* (1786) und *Der Zwiespalt des Samba Diallo* (1961) existentielle Problematiken auf, wobei eine besondere Form der Resilienz im Kontext konfliktträchtigen Kulturtreffens reflektiert wird.

In analytischer Auseinandersetzung mit den genannten Werken, und zwar mit der rezeptionsästhetisch ausgerichteten Methode, versucht die vorliegende Studie krisenüberwältigungsfähige Verhaltensmuster exemplarisch zu beleuchten und in diesem Zusammenhang interessante Perspektiven für nachhaltige Resilienz(förderung) aufzuzeigen.

Schlagwörter: Kultur, Krise, Werte, Resilienz

Resilienz und afropolitische Beziehungen im diasporischen Kontext

Janeth Oluebube Eni (Madonna University, Okija Campus, Anambra State, Nigeria)

Der enorme Anstieg der Migration innerhalb und außerhalb Afrikas im 21. Jahrhundert hat in jedem Fall zur Entwicklung des Begriffs „Afropolitan“ beigetragen, wodurch ein zwingendes Bedürfnis nach kultureller Hybridität, Identität und Widerstandsfähigkeit zur Bewältigung der Herausforderungen der Mobilität geschaffen. Diese Studie stützt sich auf Achille Mbembe und Simon Gikandis Theoretisierung des Afropolitismus sowie auf die Resilienztheorie, um den Zusammenhang zwischen Identität und Resilienz, Hoffnung, sozialer Verbundenheit und Beziehungen der in der Emigration lebenden Menschen zu bewerten. Es wird zu zeigen sein, dass diese Resilienztheorie in Helon Habilas Roman *Reisen* (2020) erprobt wird. Durch die Beschreibung von täglichen Diaspora-Erfahrungen der Reisenden und ihrem fördernden Verhalten zur Entwicklung von Resilienz unterstreicht Habila nicht nur die Rolle des kulturellen Erbes beim Aufbau von Resilienzfähigkeiten in einer Diasporagemeinschaft, sondern auch die Projektion des Afropolitismus als Lösung für Identitätskrisen.

Schlüsselwörter: Afropolitanismus, Mobilität, Diaspora, kulturelle Resilienz, Identität

Risikofaktoren und Resilienzstrategien: Stimmen nigerianischer Lehrender der German Studies

Ifeyinwa P. Ezeorah (University of Nigeria, Nsukka, Nigeria) / Olajumoke Oyedele (Obafemi Awolowo University, Ile-Ife, Nigeria)

In jüngster Zeit ist die Resilienz von Lehrenden zu einem wichtigen Thema bei der Untersuchung ihrer beruflichen Entwicklung geworden, da man sich Sorgen über die hohen Burnout- und Abgangsrate unter ihnen macht. In Nigeria ist dieses Thema jedoch noch nicht direkt untersucht worden. Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der Kontextualisierung der Resilienzentwicklung von Lehrenden der German Studies an nigerianischen Universitäten mit dem Ziel, Risikofaktoren, mit denen sie im nigerianischen Kontext konfrontiert werden, sowie die zu ihrer Bewältigung angewandten Resilienzstrategien zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurden Fragebögen an 14 Deutschlehrenden verteilt und mit ihnen ausführliche Interviews geführt. Sieben von ihnen sind Lehrkräfte mit Berufserfahrung von zehn Jahren oder mehr, während die restlichen sieben weniger als zehn Jahre Berufserfahrung haben. Die Interviews fanden sowohl persönlich als auch online statt. Die Daten wurden mittels thematischer Analyse induktiv erhoben und ausgewertet. Anschließend wurden die verschiedenen Risikofaktoren, insbesondere die für das nigerianische Umfeld typischen, sowie die treibenden Kräfte und Strategien, die zur Entwicklung von Resilienz bei Lehrenden geführt haben, erörtert. Das Ergebnis der Studie wird Lehrkräften helfen, Burnout zu vermeiden und ihre Leidenschaft und ihr Engagement aufrechtzuerhalten.

Schlüsselwörter: Risikofaktoren, Resilienzstrategien, nigerianischer Kontext, Lehrende der German Studies

Deutschlehren in Togo: Herausforderungen und Resilienz

Kokouvi Gnamassou (Universität de Lomé, Togo)

Das Lehren des Deutschen als Fremdsprache ist im togolesischen Bildungssystem seit langem etabliert. Wie in vielen anderen Ländern, in denen DaF angeboten wird, hilft Deutschlehren auch in Togo den Schüler*innen dabei, nicht nur die deutsche Kultur zu entdecken, sondern vor allem ihre fremdsprachlichen Kompetenzen zu erweitern und sich der Welt zu öffnen. Dabei vermitteln die Deutschlehrerenden das deklarative und prozedurale Sprachwissen und erhalten das Interesse am Erlernen der deutschen Sprache.

Aber aufgrund der Herausforderungen der Globalisierung, die bestimmte Sprachen zugunsten anderer zum Verschwinden zwingen, angesichts der mangelnden Berufseinstiegsmöglichkeiten für Germanistik-Absolventen in Togo und nicht zuletzt wegen der hierzulande festzustellenden unzureichenden Lehrmaterialien sowie der schwierigen Arbeitsbedingungen, ist die Frage zulässig, ob es sich überhaupt noch lohnt, eine Sprache wie „Deutsch“ in Togo zu lehren.

In diesem Beitrag möchte ich zeigen, inwiefern das Deutschlehren in Togo trotz Schwierigkeiten und Herausforderungen immer noch und insgesamt erfolgreich durchgeführt wird.

Schlüsselwörter: Deutschlehren, DaF, Togo, Herausforderungen, Resilienz

Resilienzförderndes Potenzial von Volksliedern in schweren Zeiten

Kossivi Goka (Deutschlehrerverband - DLV, Lomé, Togo)

Volkslieder sind Teil des Lebens und haben ihre Geschichte. Sie sind mit allen menschlichen Tätigkeiten und unterschiedlichen Umständen verbunden. Sie begleiten den Menschen von der Geburt bis zum Tod, das heißt in Freude und Trauer. Sie erfüllen zweifellos sowohl gesellschaftliche als auch geistliche Funktionen.

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Bedeutung und dem Wert von Volksliedern, die in schweren Zeiten entstanden sind und noch gesungen werden. Beispiele dafür sind Stände- und Arbeitslieder. Es scheint, dass sie den Arbeitern oder Zünften dabei helfen, Kraft zu schöpfen und die aufgetretenen Schwierigkeiten zu überwinden. Aus demselben Grund wird in den hier anzustellenden Überlegungen auch auf Lieder gegen Krisen und Schmerzen hingewiesen. Es wird insbesondere erklärt, welche Auswirkungen diese Lieder auf den Menschen haben.

Holocaust, Genozid, Trauma und Resilienz: Eine kontrastive Untersuchung von *Das gute Leben: oder von der Fröhlichkeit im Schrecken* von Fred Wander und von *Murambi, le livre des ossements* von Boubacar Boris Diop

Massimlawè Harakawa (Universität de Kara, Togo)

Wie kann das „Unbeschreibliche“, das „Unsagbare“ wie das Grauen eines Völkermords literarisch dargestellt werden? In welchem Zusammenhang steht die Fiktionalisierung des selbst erlebten Gräuels bzw. der Zeugenaussagen zu einem Bewältigungsprozess des Traumas? Diese und andere Fragen haben

sich Fred Wand und Boubacar Boris Diop sicherlich gestellt, als sie über ihre Erfahrungen mit dem Grauen des Völkermords schrieben. Denn es ist nie einfach, über ein so schwerwiegendes Drama zu schreiben.

Studien über die Genozide bzw. den Holocaust bevorzugen die Zeugenaussagen, was zu Lasten der eingesetzten narrativen Mechanismen geht. Dieser Aufsatz bietet deswegen eine kontrastive Analyse der Darstellung der Gräueltaten des Holocaust im nationalsozialistischen Deutschland in *Fred Wanders* Autobiographie *Das gute Leben: oder Von der Fröhlichkeit im Schrecken* und Boubacar Boris Diops Roman über den Genozid im Ruanda, *Murambi, le livre des ossements*.

Ziel des geplanten Aufsatzes ist es, eine vergleichende Analyse der Erzählstrategien zweier Autoren durchzuführen, die zwar zwei verschiedenen kulturellen Hintergründen angehören, aber dennoch zu verschiedenen Epochen ihre Erfahrungen mit der Grausamkeit niederschreiben. In diesem Zusammenhang werden wesentliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Texte herausgearbeitet und analysiert, um die Relevanz des resilienten Bewältigungsprozesses durch die Literarisierung realer Ereignisse aufzuzeigen.

Schlüsselwörter: Völkermord, Holocaust, liberische Darstellung, Trauma, Bewältigung, Resilienz

Die abenteuerliche (illegale) Migration junger AfrikanerInnen nach Europa: Welche Lösungen für ein Identitätsbewusstsein und eine erfolgreiche Resilienz?

Yaovi Antoine Hounhouenou (Universität d'Abomey-Calavi, Benin)

Migration ist ein altes und weltweites Phänomen. Dabei bildet der afrikanische Kontinent keine Ausnahme. Aber die ganze Welt wird in den letzten Jahren Zeuge der illegalen Auswanderung junger AfrikanerInnen nach Europa, die einen risikoreichen Charakter aufweist. Berichte aus verschiedenen Zeitungen und Fernsehprogrammen sind ein Beleg dafür. Nachhaltige Lösungen werden gesucht, um diese Krisensituation zu bewältigen: Als wichtigste Lösung wird oft die Finanzierung von arbeitsplatzschaffenden Projekten auf dem Kontinent genannt. Vielmehr wären meiner Meinung nach die Förderung des Identitätsbewusstseins, der Sinn für lokale Lösungen sowie die Vermittlung von Motivationsstrategien in Form von Schlagwörtern, bestimmten Liedern und Kursen über Staatsbürgerschaft an SchülerInnen und StudentInnen effizienter.

Wege zur nachhaltigen Resilienz der afrikanischen Länder im Kontext der illegalen Migration von Afrikanern nach Europa im Werk *Die neue Völkerwanderung* von Asfa-Wossen Asserate

Désiré Bernard Kolo (Universität Alassane Ouattara de Bouaké, Côte d'Ivoire)

Die Migration von Afrikanern nach Europa ist ein Thema, das von mehreren Autoren in ihren Werken behandelt wird. Von der Kolonialzeit bis heute sind viele Afrikaner aus verschiedenen Gründen freiwillig in europäische Länder eingewandert. Trotz der Kriminalisierung der Migration verlassen heutzutage immer mehr Afrikaner ihre Heimat, um bessere Lebensbedingungen in Europa zu suchen. Welche Maßnahmen können aber die Herkunftsländer der heutigen illegalen afrikanischen Migranten ergreifen, um sicherzustellen, dass ihre Jugendliche in der Heimat bleiben und sich dort wohlfühlen? Die vorliegende Studie setzt sich zum Ziel, durch das Werk *Die neue Völkerwanderung* von Asfa-Wossen

Asserete Wege zu einer nachhaltigen Resilienz der afrikanischen Länder im Kontext der illegalen Migration von Afrikanern nach Europa zu untersuchen. Mit Hilfe der Diskursanalyse geht es darum, zuerst die Fluchtursachen junger Afrikaner nach Europa herauszusuchen. Anschließend werden die heutigen Beziehungen zwischen europäischen und afrikanischen Ländern betrachtet, um darauf aufbauend Möglichkeiten für eine nachhaltige Resilienz der afrikanischen Länder gegenüber der illegalen Migration ihrer Bürger zu untersuchen. Diese Studie kommt schließlich zu dem Ergebnis, dass die afrikanischen Regierungen bei der Schaffung menschenwürdiger und menschenrechtlicher Lebensbedingungen in ihren Ländern vor sehr vielen Herausforderungen stehen.

Schlüsselwörter: illegale Migration – Afrika – Europa – Herausforderung – nachhaltige Resilienz

Caillié contra Barth in Timbuktu oder Vulnerabilität vs. endogene Resilienz im Kontext der technologischen Begegnung Afrika-Europa

Constant Kpao Sare (Université d'Abomey-Calavi, Bénin)

In Anlehnung an Pratts kulturelle Kontaktzonen (1992) beschäftigt sich die gegenwärtige postkoloniale Forschungsliteratur mit der grundlegenden Neuinterpretation von Wissenskultur im Allgemeinen und Technologiebegegnungen in Afrika im Besonderen (Vgl. McAllister 2003). In den europäischen Entdeckungsbeschreibungen – etwa in Berichten des französischen Afrikareisenden und angeblichen Timbuktu-Entdeckers René Caillié (1799-1838) – wurde die technologische Begegnung mit Afrika häufig unter dem kolonialistischen Blickwinkel der Verwundbarkeit lokaler Technologien festgehalten. In diesem allgemeinen Trend, die Überlegenheit der europäischen Technologien zu feiern (Stichwort: "The Spread of Western Science", Bassala 1967), kann der deutsche Afrikareisende Heinrich Barth (1821-1865) als Ausnahmefall gelten. Barth ist in der Forschungsliteratur dafür bekannt, dass er die wirtschaftlichen Möglichkeiten afrikanischer Märkte für europäische Waren und die erkennbaren Erkenntnischancen für nachfolgende Reisende beschrieben hat (Fischer-Kattner 2009). Sein Reisebericht *Reisen und Entdeckungen* (1857/58) wird hier als eine Beschreibung der endogenen Technologien Afrikas als Resilienz, als Abwehr gegen exogene Schocks, gelesen. Es soll gezeigt werden, dass dieses Konzept der Resilienz aus heutiger Sicht mit der nachhaltigen Entwicklung in Verbindung gebracht werden kann.

Diskurse – (Un)Wissen – Resilienz. Mediale und narrative Produktion neuer Normalität

Jean Bertrand Miguoué (Université de Yaoundé I, Kamerun)

Wenn die Ordnung aus menschlichen oder natürlichen Gründen gestört wird, werden oft menschliche Einbildungskraft sowie kulturelle Ressourcen aller Art eingesetzt, um das Krisenhafte und Ungewöhnliche zu bewältigen und neue Weltszenarien sowie Formen der Normalität zu gestalten. In Krisensituationen erfolgt die Aufarbeitung der gestörten Ordnung sowie die Erfindung einer stabileren Zukunft innerhalb von Narrativen und Diskursen. Medien, Literatur, Filmproduktion, Musik und Populärkultur tragen dazu bei, neue Normalität im Sinne von Gewöhnung und Akzeptanz, von Transformation und Adaptation, von Kampf und Resilienz zu entwerfen. Die Narrative und Gestaltung

von existenziellen Krisen und damit verbundenen Formen der Resilienz zeugen von dem kulturellen Prozess der Sinnproduktion und der Weltgestaltung. Im Kontext der COVID-19-Pandemie konnte genau beobachtet werden, wie eine neue Ordnung der Wirklichkeit narrativ und diskursiv erzeugt und orchestriert wurde. Im vorliegenden Beitrag werden pandemiebedingte Transformationen in Narrativen und Diskursen der Resilienz auf den Grund gegangen. Dabei geht es genau um die Untersuchung von Formen und Möglichkeiten der diskursiven und narrativen Strukturierung der Wirklichkeit sowie der Erfindung einer sicheren Zukunft.

„Zu Hause aber nicht Daheim“. Von der Situation und den Möglichkeiten afrikanischer Migrant_innen in Deutschland am Beispiel der kamerunischen Diaspora

Maryse Nsangou (Universität de Yaoundé I, Kamerun)

Die Migration aus Afrika nach Deutschland beträgt 4,2% und ist nicht einheitlich. Neben den Studierenden, die die meisten sind, gibt es Migrant_innen mit Migrationserfahrung, Kinder aus der afrikanischen Community, die in Deutschland geboren sind. Es gibt eine vierte Gruppe, die aus geflüchteten jungen Menschen besteht, die vor dem Krieg geflüchtet und damit einer Lebensgefahr entgangen sind, nicht zuletzt seit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine. Der Begriff „Migration“ ist belegt, nicht immer neutral und löst je nach Kontext, in dem er gebraucht wird, unterschiedliche Assoziationen aus. Im politischen und medialen Diskurs werden im Kontext von Migration mehrere Begriffe unscharf verwendet, je nachdem, welches zentrale Thema gerade angesprochen wird: Arbeit, Krieg, Studium, Naturkatastrophe oder Familie. Dabei ist Migration heutzutage in der Regel eine globale Herausforderung, bei der Ursachen und Konsequenzen für die Migrant_innen berücksichtigt werden sollten. Die Migrationsmotive, die konkreten Lebensumstände und die Konsequenzen für die eigene Situation sind äußerst heterogen, und die Einstellung der afrikanischen Migrant_innen zu ihrer Wahlheimat und ihrem Herkunftsland ist sehr oft zwiespältig. Sie fühlen sich in der Regel zwar wohl „zu Hause“ in Deutschland, jedoch ist ihr Herz „daheim“ im Herkunftsland, wo die Erwartungen, die an sie gestellt werden, groß sind. Oft stehen sie auch in Deutschland vor großen Herausforderungen, einfach weil für eine gelungene Integration nicht nur gute Sprachkenntnisse für den Schulerfolg und den Berufseinstieg stehen (vgl. BAMF, 2019), sondern auch, weil von ihnen höhere Leistungen erwartet werden, obwohl sie in den meisten Fällen für die deutsche Volkswirtschaft eine überdurchschnittlich gut ausgebildete Arbeitskraft darstellen. Als ob sie in ihrem Herkunftsland nicht mehr „fehlen“ würden, hat die internationale Entwicklungspolitik, die die Auswanderung von jungen Menschen aus Afrika nach Europa in den Jahren 1980-1990 negativ betrachtete und von *Braindrain* sprach, ihren Diskurs geändert. Heutzutage spricht sie von *Braingain*, insofern als die afrikanische Diaspora nicht nur als finanzielle Unterstützung für die „in der Heimat“ zurückgebliebene Familie, sondern auch als „Akteure des Wissenstransfers“ in die Länder des globalen Südens angesehen wird (vgl. Stielike, 2017:11). Diese komplexe Situation der afrikanischen Migrant_innen bzw. der kamerunischen Diaspora, die zwischen zwei Stühlen zu sitzen scheinen und Resilienz in einer oft indirekt ihnen erzwungene Situation erfahren, ist der Kern des vorliegenden Beitrags. Wie wird der Migration durch die Politik im Zielland von dieser Diaspora begegnet und welche Konsequenzen ruft der entwicklungspolitische Paradigmenwechsel für die Beziehungen zwischen der Diaspora, dem Zielland und dem Herkunftsland hervor? Kann man auf der Basis der Diskursanalyse und des postkolonialen Diskurses von einer gewissen Entwicklung der Herkunftsländer durch die Migration bzw. durch die Diaspora sprechen? Wie relevant ist das Konzept der „zirkulären Migration“ (vgl. Stielike, 2017) in Europa, wo die Grenzen dicht werden? Auf diese Fragestellungen soll eingegangen werden mit dem Ziel, die resiliente Situation der Migrant_innen und die Möglichkeiten, die ihnen die Politik bietet, darzustellen.

Weitermachen trotz Widrigkeiten: Analyse zweier Werke von Maxi Obexer

Olanrewaju Okuseinde (University of Ibadan, Nigeria)

Dieser Beitrag setzt sich mit zwei Werken der deutsch-italienischen Schriftstellerin Maxi Obexer auseinander. Sowohl das Theaterstück *Das Geisterschiff* mit seinen schockierenden Enthüllungen als auch ihr Debütroman *Wenn gefährliche Hunde lachen* sind Auseinandersetzungen mit dem Thema Migration von Afrikanern nach Europa. Warum verlassen Afrikaner die Heimat und wie reagieren sie auf die damit verbundenen Herausforderungen und Veränderungen? Welche Ängste werden mit der Migration von Afrikanern nach Europa ausgelöst? Der gnadenlos gleichgültigen Migrationspolitik zeigt sich Maxi Obexer kritisch gegenüber und lässt uns auf die afrikanischen Migranten mit Bewunderung schauen, wie sie die Kraft zum Weitermachen finden – trotz aller Widrigkeiten.

Resilienz (schwarz-)afrikanischer Städte und Figuren in der deutschen Literatur des Mittelalters: Eine Fallanalyse von den Stätten Karthago und Zazamanc und den Figuren Dido, Belakane und Firefize im *Eneasroman* Heinrichs von Veldeke und im *Parzival* Wolframs von Eschenbach

Abdoulaye Samaké (Université des Lettres et des Sciences Humaines de Bamako, Mali)

Das Aufeinandertreffen der Kulturen zeigt sich in der europäischen Literatur des Mittelalters als ein beliebtes Motiv. In den früheren literarischen Texten des deutschen (europäischen) Mittelalters, besonders in den *Chansons de geste* (zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert), begegnet den Rezipierenden ein negatives Afrikabild. Erst zu Ende des 12. Jahrhunderts lässt sich ein leichter Paradigmenwechsel feststellen: Afrika und Helden afrikanischer Herkunft werden zum Teil positiv dargestellt. Dies ist zum Beispiel der Fall bei den Städten Karthago und Zazamanc und den Figuren Dido, Belakane und Firefize in Heinrichs von Veldeke mittelhochdeutschem *Eneasroman* (zwischen 1170 und 1188) und Wolframs von Eschenbach mittelhochdeutschem *Parzival* (zwischen 1200 und 1210). In meinem Beitrag wird einerseits meine Aufmerksamkeit der Darstellung der Widerstandsfähigkeit von Karthago und Zazamanc gelten. Andererseits rücken aber auch Dido, Belakane und Firefiz – drei Figuren (schwarz-)afrikanischer Herkunft – in den Fokus meiner Untersuchung. Vor dem Hintergrund, dass Dido und Belakane jeweils im *Eneasroman* und *Parzival* dem weiblichen Gender angehören, sollen spezifische Genderaspekte hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit herausgearbeitet werden. Firefiz, der im *Parzival* als schwarz-weißer Sohn der afrikanischen Königin Belakane und des Gahmuret porträtiert wird, stellt besonders bei der Suche nach seinem Vater (der seine Mutter Belakane verliebte, als diese bereits mit ihm schwanger war) seine Widerstandsfähigkeit unter Beweis. Aus diesem Grund wird auch diese Suchreise von Firefiz im Mittelpunkt meiner Untersuchung stehen.

Plädoyer für die Anwendung didaktischer Analyse von Wolfgang Klafki im Fremdsprachenunterricht Deutsch in Togo

Bissitena Sansan (Université de Lomé, Togo)

Die Didaktische Analyse von Wolfgang Klafki zählt seit mehreren Jahrhunderten zu den fest etablierten Modellen für die Planung des Fremdsprachenunterrichts Deutsch inner- und außerhalb Deutschlands. Dies nicht ohne Grund, denn dieses Modell hat sich in der Praxis als ein wertvolles und vor allem gut nachvollziehbares Hilfsmittel für die Unterrichtsplanung erwiesen. Somit ist der Beitrag der „DA“ zur Unterrichtsplanung heutzutage unbestreitbar. Deshalb wird in der vorliegenden Überlegung untersucht, wie der Deutschunterricht anhand dieses Modells geplant werden kann, mit dem Anliegen, ein Modell zu entwerfen, das Lehrkräfte bei der Unterrichtsplanung verwenden können. In diesem Sinne kann dieser Beitrag als ein Plädoyer für eine optimale Unterrichtsplanung auf der Grundlage des Modells von Wolfgang Klafki gesehen werden.

Schlüsselwörter: Unterrichtsphasen- Deutschunterricht- Wolfgang Klafki- Modell Didaktische Analyse - Togo.

Interkulturelles Wissen als Kampfmittel? Eine Untersuchung am Beispiel von Heinrich von Kleists *Hermannsschlacht*

Kuessi Marius Sohoudé (Université d'Abomey-Calavi, Benin)

Interkulturelles Wissen ermöglicht es bekanntlich, die Werte von Menschen aus anderen Kulturkreisen zu kennen und damit bewusst umzugehen. Diese Werte können sowohl der Privatsphäre, zwischen einzelnen Menschen, als auch der öffentlichen Welt, den zwischenstaatlichen Beziehungen, entstammen. Im letzteren Fall werden interkulturelle Kompetenzen der jeweiligen Führungskräfte vorausgesetzt. Die Konsequenzen werden meistens im Sinne eines Beitrags zur Völkerverständigung wahrgenommen. Die Situation im politisch engagiertesten Drama *Hermannsschlacht* des preußischen Autors Heinrich von Kleist lässt dennoch verstehen, dass die interkulturellen Kompetenzen der Hauptfigur Hermann in einer Krisensituation wie dem Krieg gegen die Römer zunutze genommen werden, um den Gegner zu besiegen. Zugleich bedient sich der Protagonist seines interkulturellen Wissens, um seinem Gegner Varus, der eigene etablierte Kriegsgesetze bricht, die Todesstrafe als Folge des Gesetzesbruchs aufzuzwingen. Die Herausarbeitung dieser Erscheinungsformen der Interkulturalität im genannten Drama ist Aufgabe der vorliegenden Interpretation.

Entwicklungskrise in Afrika am Beispiel von Volkhard Brandes Roman *Den letzten Calypso tanzen die Toten*. Eine tropische Revolutionsromanze.

Pawiwa Tchandaou (Université de Lomé, Togo)

Mit der heutigen zunehmenden politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lage in den meisten afrikanischen Ländern ist die Entwicklungsproblematik des afrikanischen Kontinents von hoher Aktualität. Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, in Volkhard Brandes Roman *Den letzten Calypso tanzen die Tote* zu untersuchen, wie die Entwicklungskrise der afrikanischen Länder in der deutschen Gegenwartsliteratur dargestellt wird. Um dieses Ziel zu erreichen, wird der Roman anhand der postkolonialen Theorie und der Post-Development-Theorie analysiert.

Schlüsselwörter: Afrika, Entwicklung, Entwicklungskrise, Literatur, Neokolonialismus.

Ästhetik der Resilienz und Resonanz in *Dreck* von Robert Schneider

Fidèle W. Yameogo (Université Joseph Ki-Zerbo de Ouagadougou, Burkina-Faso)

In einer immer weniger kontrollierbaren und berechenbaren Welt (Naturkatastrophen, Kriegsgeschehen, Migrationswellen) wie der Soziologe Hartmut Rosa treffend formuliert, gewinnen Konzepte wie Resilienz und neuerdings auch Resonanz an Bedeutung. Während Resilienz auf ein Trauma folgt und das Subjekt Ressourcen mobilisieren lässt, um Widerstand zu leisten, sich zu rekonstruieren und gegebenenfalls einen Prozess der Transformation zu durchlaufen (vgl. Perzo 2018/ Kreuz 2016), antwortet das Konzept der Resonanz auf diejenigen gesellschaftlichen Trends, die „Beschleunigung“, „Steigerungszwang“ und „Eskalationstendenzen“ in den Vordergrund stellen. In diesem Sinne erscheint Resonanz als Antwort auf die dadurch entstehende Entfremdung des Individuums und bietet „ein Verhältnis zu Menschen oder zu Dingen, zur Natur, [...], so was wie eine Antwortbeziehung, wo wir das Gefühl haben, wir sind wirklich verbunden mit der anderen Seite. Die geht uns was an, und wir können die auch erreichen.“ (Rosa 2016)

Die Analyse fragt nach den ästhetischen Modi der Darstellung von Resilienz in R. Schneiders' *Dreck*. Dabei wird festgestellt, dass mit metadiskursiven Strategien operiert wird, wie etwa mit der Inszenierung des Pseudomonologs, der (Un)möglichkeit des Übersetzens, dem schwierigen Dialog zwischen Sprachen (Englisch, arabisch, deutsch), Selbstironie usw. Schließlich stellt sich heraus, dass auch der Begriff der Resonanz fruchtbar gemacht werden kann, um die im Text zu scheitern drohende Resilienzstrategie und die Entfremdung der Einzelfigur zu beschreiben.

Keywords: Resilienz, Resonanz, *Dreck*, Übersetzen, Selbstironie, Metadiskurs

Ästhetisches Lernen von Resilienz am Beispiel der Erfahrungen von Jean Paul Lissock im autobiographischen Werk: *Mein Freund, der weiße Mann. Von Kamerun nach Deutschland*

Mohamed Yameogo (Universität Joseph Ki-Zerbo/Ouagadougou)

Die anscheinend nicht enden wollenden Wellen der Pandemie und ihre wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen haben nun Platz für den Krieg in der Ukraine gemacht. Davon sind viele Länder der Welt hart getroffen, und zwar mit Folgen wie u.a. steigender Inflation, Wettrüsten, sozio-politischen und wirtschaftlichen Krisen. In einigen Ländern der Sahelzone wie Mali und Burkina Faso schwächen auch terroristische Übergriffe und Staatsstreiche das Sozialgefüge. In diesem ebenso schwierigen wie unbequemen Kontext, in dem das Ende nicht leicht abzusehen ist, kommt ein Wort in den Empfehlungen geläufig vor: Resilienz. Über den Begriff hinaus ist es vor allem eine Aufforderung, sich ein neues Verhalten anzueignen, um schwierige Zeiten zu überstehen. Mit anderen Worten: Es bedarf einer Erziehung zur Resilienz. Wie kann sie aber erfolgen? Die Literatur als eigenständiges ästhetisches Ausdrucksmittel könnte eine Antwort darauf liefern. In diesem Sinne möchte ich durch eine semiotische Analyse zeigen, dass das autobiografische Werk *Mein Freund, der weiße Mann. Von Kamerun nach Deutschland* von Jean Paul Lissock zu einem ästhetischen Lernen von Resilienz beitragen kann.

Schlüsselwörter: Resilienz, ästhetisches Lernen, Literatur, Autobiographie

Die Germanistik als Instrument der Kulturdiplomatie im Dienst der Versöhnung zwischen Afrika und Deutschland

Lacina Yeo (Université Félix Houphouët-Boigny d'Abidjan-Cocody, Côte d'Ivoire)

Kulturdiplomatie bezeichnet die „die Fähigkeit, durch Kultur, Werte und Ideen zu überzeugen“ (Joseph Nye). Unter dem Dach der Kulturdiplomatie erfolgt der „Austausch von Ideen, Informationen, Werten, Systemen, Traditionen, Überzeugungen und anderen Aspekten der Kultur mit der Absicht, das gegenseitige Verständnis zu fördern“ (Milton Cummings). Mit der Rückkehr von Soft-Power-Ansätzen in die internationalen Beziehungen wächst auch das Interesse am Potenzial von „Kulturdiplomatie“. Oberstes Ziel ist es dabei, Vertrauen aufzubauen und eine langfristige Beziehung zu pflegen.

Die deutsch-afrikanischen Beziehungen sind durch mehrere Ereignisse in der Geschichte belastet worden: Die Berliner-Kongokonferenz (vom 15. November 1884 bis zum 26. Februar 1885), die die Grundlage für die Aufteilung Afrikas in Kolonien bildete; der Völkermord an den Herero und Nama in Südwestafrika (heute Namibia) (1904-1908); der Friedensvertrag von Versailles am 28. Juni 1919, der die deutsche Kolonialherrschaft in Afrika beendete, die „Schwarze Schmach“, die Zwangssterilisierung der sogenannten „Rheinlandbastarde“ in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“ und die Problematik der „schwarzen“ Opfer in der NS-Diktatur. Dazu gehört ein alltägliches medial vermitteltes Bild von Afrika als "Krisenkontinent", welches diese Beziehungen nach wie vor überschattet. Im Allgemeinen ist das europäische Afrikabild von geringer Kenntnis, kolonialen und paternalistischen Stereotypen geprägt. Im Bewusstsein der Europäer ist ein Afrikabild verankert, dem nur karitative Aufmerksamkeit geschenkt wird, was die Annäherung zwischen Afrika und Deutschland weiterhin erschwert. Bezugnehmend auf die Präambel der UNESCO-Verfassung - „*Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden*“ –, drängt sich die Frage auf, wie die Germanistik als Instrument der Kulturdiplomatie zur Versöhnung zwischen Afrikanern und Deutschen beitragen kann. In diesem Zusammenhang wird zu zeigen sein, inwiefern germanistische Studien in Afrika und in Deutschland als Nährboden für die Kultur des Friedens fungieren, weil sie zur Förderung der Erkenntnis zum besseren Verständnis der eigenen und der fremden Kultur und zur Verbreitung eines produktiven Wechselverhältnisses von Fremden und Eigenem beitragen? Inwiefern trägt die internationale Germanistik dazu bei, ethnozentrische Isolierung zu überwinden, indem sie das Bewusstsein für den Reichtum der kulturellen Diversität stärkt? Inwiefern sind germanistische Studien Medien, die uns beibringen, kulturelle Unterschiede zu respektieren?